

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Kntlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. März d. J. dem Oberfinanzrath und Director des Centraltax- und Gebührensamtes in Wien Leopold Guschl und dem Oberfinanzrath bei der Finanz-Landesdirection in Wien Dr. Raphael Eckardt den Titel und Charakter eines Hofrathes mit Rücksicht der Tüchtigkeit zu verleihen geruht.

Steinbach m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. März d. J. den Religions-Professor an der Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Graz Dr. Johann Weiß und den Professor am Knabenjemenar daselbst Dr. Franz Gutjahr zu ordentlichen Professoren an der Universität in Graz, und zwar den ersteren für das Bibelstudium des alten und den letzteren für das Bibelstudium des neuen Bundes allergnädigst zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. März d. J. den außerordentlichen Professor Dr. Anton Weiß zum ordentlichen Professor der Kirchengeschichte an der Universität in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 17. März.

Der Rücktritt des Präsidenten des Abgeordneten-Hauses, Dr. Smolka, hat sich heute vollzogen. Vicepräsident Baron Chlumetz brachte die Zuschrift zur Verlesung, in welcher Dr. Smolka seinen Mandatsverzicht zur Kenntnis bringt und hieran rührende Abschiedsworte knüpft. Vicepräsident Baron Chlumetz würdigte sodann in warmen Worten die Verdienste Smolka's und erhielt unter allgemeiner lebhafter Zustimmung die Ermächtigung, dem hochverehrten

Präsidenten den Dank und die Versicherung der Hochachtung und Verehrung des Hauses auszudrücken.

Es meldeten sich sodann die Clubobmänner zum Worte, um auch namens der einzelnen Parteien die Anerkennung und Dankbarkeit für die langjährige parlamentarische Thätigkeit zum Ausdruck zu bringen. Unter stürmischem Beifalle beantragte Dr. von Plener, dem abtretenden Präsidenten Dr. Smolka eine Ehren-dotation im jährlichen Ausmaße von 7200 fl. zu bewilligen. Der Antrag fand die einhellige Unterstützung des Hauses. Sämmtliche Clubobmänner, und zwar Graf Hohenwart, Ritter von Jaworski, Dr. Engel, Dr. Steinwender, Romanczuk, Graf Dubsky, Dr. Lueger und Dr. Lienbacher, befürworteten den Antrag. Namens der Regierung ergriff Graf Taaffe das Wort, um zu erklären, dass die Regierung den Antrag Plener freudig begrüße und, sobald derselbe angenommen sein wird, schleunigst alle Verfügungen treffen werde, um dem zurückgetretenen Präsidenten die Ehrendotation zuzuwenden. Der Antrag Plener wurde hierauf einstimmig vom ganzen Hause angenommen, ebenso ein Zusatz-antrag Dr. Steinwenders, dass die Büste Dr. Smolka's in der Säulenhalle des Parlamentes aufgestellt werde.

Beim Uebergang zur Tagesordnung wurde zunächst das Gesetz über die Regelung der concessionirten Baugewerbe nach dem Antrage des Berichterstatters Dr. Eger unverändert in dritter Lesung angenommen. Hierauf wurde das Finanzgesetz und damit im Zusammenhange der Bericht des Budgetausschusses, betreffend die außerordentliche Unterstützung der Staatsbediensteten, in Verhandlung gezogen. Abg. Pacal erinnert an den 24. Februar d. J., an welchem Tage der Abgeordnete Plener seinen Helmbusch abgelegt, das Kampfschwert dem Abgeordneten Menger anvertraut und zur Friedenspfeife gegriffen habe. Der Abgeordnete Ruf hat als begleitender Friedensengel den Palmzweig getragen. Ein ungewöhnliches Bild. Man mußte sich fragen: Ist das Wahrheit oder Dichtung, ist das Friede oder Lockung? Wie lange ist es her, dass diese Partei mit fliegenden Fahnen, mit Pauken und Trompeten auszog, um die Macht gegen das böhmische Volk zu erringen? Heute, wo die Partei vom Taaffeismus dupirt dasteht, stimmt sie Friedensschalmeien an. Jedenfalls aber verdienen die Reden der Abgeordneten Plener

und Ruf Beachtung, mögen sie nun ein Zeichen besserer Einsicht, ein Zeichen der Schwäche, ein taktischer Schritt oder nach oben gesprochen sein. Noch seien die Erinnerungen an die Herbst und Gistra, Auersperg und Lasser zu frisch, um den Friedensversicherungen der linken Seite Glauben zu schenken. Dass noch heute derselbe Geist in der liberalen Partei mächtig sei, beweisen die Sprachenanträge Wurmbbrand und Scharfsmid. Beispiele für eine Lösung der Sprachenfrage in freihheitlichem Sinne sehe man in der schweizerischen und belgischen Verfassung. Ein Entgegenkommen seitens der liberalen Partei sei noch vorhanden, das beweise das Verhalten derselben gegenüber der böhmischen Landesausstellung. Man brauche sich nur an die deutsch-ungarischen Aufschriften der Staatsnoten zu erinnern. Alles, was der Staat nur mit seiner Hand berührt, ist vom Deutchthum durchtränkt. Man stelle immer das Oesterreichthum in den Vordergrund; wir aber, sagt Redner, sind in erster Linie Böhmen, erst in zweiter Linie Oesterreicher. Wir wollen ein starkes Böhmen; dies würde ein mächtiges Oesterreich schaffen. Welchen Aufschwung hat das decentralisirte Ungarn angenommen; auch in Böhmen handelt es sich nicht, wie man immer glauben machen will, um vergilbte Rechte, sondern um das ganze wirtschaftliche und culturelle Leben des Landes. Die Deutschen und die böhmischen Bauern fühlen, dass nicht nur das Reich, sondern auch eine ganze Reihe von tertii aus dem Ertrage des Königreiches Böhmen lebt. Daran ändere der vom Abgeordneten Plener und früher schon von Dr. Rieger vorgebrachte Witz nichts, dass das Staatsrecht den Weizen nicht theurer mache. Der Abgeordnete Plener habe unrecht gehabt, das Capitel der Wahlordnungen zu berühren, weil gerade die liberale Partei die Schöpferin der ungerechtesten Wahlordnungen war. Uebrigens werde das böhmische Volk erst um die schönste Wahlordnung seine Gleichberechtigung nicht aufgeben. Die Punctionen seien schon deshalb ganz unannehmbar, weil sie erst die Bezirke abgrenzen und dann die Sprachenfrage regeln wollen, während dies naturgemäß in umgekehrter Reihenfolge geschehen müsse. Das Princip des Centralismus kämpft in Oesterreich seit jeher mit dem der Föderation, kann sich aber nicht mit ihm versöhnen. Bald siegt das eine, bald das andere. Aber

Feuilleton.

Erste Freuden.

Bitte zu beachten, dass ich vorhabe, über erste Freuden zu plaudern, also über eine Mehrzahl von Freuden. Würde ich „erste Freude“ gewählt haben, so dürften viele dieses „erste“ für gleichbedeutend mit „größte“ halten, und mir in die Rede fallen mit der Behauptung: „Die erste größte Freude war, ist und bleibt die erste Liebe.“

Dabei werden sich alle einbilden, recht zu haben, denken aber nicht, dass die Bezeichnung „Freude“ für die erste reine Liebe ganz unzulänglich ist; diese ist Seligkeit, und an Seligkeiten ist das Menschenleben nicht reich; ich glaube, es gibt deren überhaupt nur zwei: die besagte erste Liebe, und dann der Moment, in dem die junge Mutter ihr erstes Kind zum erstenmal ans Herz drückt.

Gegen diese Seligkeiten ist alles andere, was als Freude gilt, nur bürgerliche Hausmannskost; da wir aber offenbar nicht geschaffen sind, um uns schon hier auf Erden in Seligkeiten gut zu lassen, so begnügen wir uns mit ersten Freuden; sie haben den Wert einer Premiere für sich, und wenn man sich auch gegen Wiederholungen nicht ablehnend verhält, so bietet eine solche doch nicht mehr den Duft und die Frische einer ersten Freude. Das Leben bringt auch in die nächsten Verhältnisse eine Anzahl von ersten Freuden, so dass kaum der Aermste ganz leer ausgehen dürfte. Freilich sind manche dieser ersten Freuden herzlich unbedeutend in ihrer Wesenheit, aber nicht was sie werth sind, sondern wofür sie gelten, kommt in Betracht. Ich möchte eine kleine Promenade durch die Gallerie der ersten Freuden machen. Wollen Sie mich begleiten?

Ein kleiner herziger Knirps, dessen neutrale Gewandung noch nicht erkennen lässt, ob sich aus ihm eine reizende Jungfrau oder ein Einjährig-Freiwilliger entwickeln werde, wird endlich von der Mutter als mannhast declariert und erhält die erste Hofe; natürlich eine solche mit Taschen. Was sind alle die feinsten, elegantesten Bekleider der Zukunft gegen dieses erste Höschen!

In vergangener Zeit, da man den Kindern noch nicht zumuthete, sie sollten sich allein mit dem Bewusstsein erfüllter Pflicht begnügen, gaben der Lehrer und der Katechet den Kleinen „Fleißzettel“, auf denen gedruckt zu lesen war: „Für Fleiß und Sitten“, „Zufrieden“, „Sehr zufrieden“. Was war das für eine erste Freude, mit welcher der erste Fleißzettel des Kindes Brust hob! Und dann gar, wenn die Verdienste des Schülers sich zu einer Bedeutung steigerten, welche durch ein „Ehrenzeichen“ öffentliche Anerkennung fand!

Eine andere erste Freude wird dem Mädchen nach ihrem Ermessen viel zu lange vorenthalten: das erste lange Kleid! Schon zeigen sich die Freundinnen, die auch noch nicht besonders in die Länge gebiehen, ja die sogar um ein oder mehrere Vierteljahre jünger sind, in langen Kleidern in der Kirche, auf der Straße, in Gesellschaft! Man spricht sie mit „Fräulein“ an, erweist ihnen Aufmerksamkeiten, mit den Eltern werden auch sie eingeladen; sie sind durch das Zugeständnis des ersten langen Kleides junge Damen geworden. Und ein anderes, auch schon emporgediehenes Mädchen muß noch im kurzen Kleidchen herumwandeln, wird noch für nichts angesehen, gerade nur, dass man ihm nicht zumuthet, den Spielreiß mitzunehmen; noch soll es mit jüngeren Geschwistern sich befassen, von „Fräulein“ keine Rede; wohlwollend nennt man sie die liebe Kleine, erkundigt sich wohl gar nach deren Unterrichtsresultaten, in welche Classe sie gehe, ob sie schon gefirmt sei!

Kaum dass ein mit den Gesetzen der Metrik vertraut gewordener schüchtern Gymnast es wagt, ihr sein Herz zu entdecken, über einen empfindungslosen Professor zu klagen oder wohl gar auch über den leiblichen Vater, der die jugendlichen Rauchversuche mit der ganzen Härte seiner Autorität unterdrückt. Gebuld, arme Kleine! Es wird ein Namenstag, ein Geburtstag oder sonst irgend ein festlicher Anlass auch dir die erste Freude des langen Kleides bringen. Die Freude über den ersten Liebesbrief ist groß, aber doch nicht so groß, als über das erste lange Kleid. Welche Menge von ersten Freuden erlebt nicht die Mutter an ihrem Kinde! Der erste Milchzahn, das erste Fallen des Wörtchens „Mama“, der erste Gehversuch, die erste eigenhändig gefrizelte Gratulation und so weiter sind lauter erste Freuden für das Mutterherz. Der junge Mann zeigt sich zum erstenmale in Uniform: sie kleidet ihn gut, es ist aber auch alles „extra“. Aber noch ist sie sehr schlicht, sehr nüchtern, und trotz des feinen Tuches und tadellosen Schnittes wie die Uniform, die als ärarische Pflichtleistung den Dreijährig-Unfreiwilligen umschlottert.

Endlich aber kommt die erste Sternfreude; freilich nur ein wollener Stern, aber der junge Krieger wird dadurch ein kleiner Vorgesetzter, eine Autorität, er steht nun schon mit einem Fuße auf der untersten Sprosse der Leiter und braucht nur Verstand, Fleiß, Glück, Empfehlung und langes Leben zu haben, und es wird schon weiter gehen. Endlich ist die Wollenregion überwunden, auch die seidene Säbelquaste, und es kommt die erste große Freude des goldenen Sternes, der goldenen Franzen, goldenen Kuppel, goldenen Hut-schnur oder goldenen Glatzborste.

Gold ist überall mehr wert als Wolle und Seide, aber beim Militär ist der Wertunterschied zwischen Wolle und Gold über alle kaufmännischen Begriffe

immer siegen diejenigen, welche ihr Recht consequent vertreten, wie dies die Ungarn thaten; die schwächlich Kämpfenden unterliegen. Darum sagen wir: Ohne Staatsrecht kein Ausgleich. Die Regierung sage, sie betrachte die Organisation mit dem Dualismus als abgeschlossen. Dies sei lächerlich; man könne doch nicht decretieren, daß die Geschichte stille stehe.

Abg. Thurnher führte aus, daß bei dem bestehenden capitalistischen Wirtschaftssysteme das Volk immer mehr verarme, der Mittelstand verschwinde und aller Besitz in den Händen weniger sich concentriere. In der Rückkehr zum Christenthume, in der Wiedereinführung desselben in Staat, Schule und Haus liege allein die Rettung. Deshalb sei die Forderung nach der christlichen Schule gerechtfertigt und habe in der katholischen Bevölkerung ein lautes Echo gefunden. Der Sonntag müsse geheiligt werden. Wenn die Massen genussüchtig den Himmel auf Erden suchen, verfallen sie unrettbar dem Communismus. Die Sonntagsruhe soll auch das Familienleben fördern; Liebe zur Häuslichkeit findet man nur, wo der Sonntag geheiligt wird. Auch vom socialen Standpunkte sei die Sonntagsruhe von größter Bedeutung; es werde dadurch die Ueberschneidung und die Herabdrückung der Bühne hintangehalten. Unbegreiflich sei es, daß der Ausschank von Brantwein Sonntags geduldet werde. Die Schenken sollten von Samstag abends 6 Uhr bis Montag früh 6 Uhr geschlossen bleiben. Der Staat sollte durch Schließung der Lotto-Collecturen und Tabak-Trafiken an Sonntagen, mit gutem Beispiele vorangehen.

Abg. Schlesinger entwickelte neuerdings seinen Plan zur Tilgung der Staatsschulden und sprach sich gegen die Aufnahme der Barzahlungen aus, welche Oesterreich ins Unglück stürzen würden. Bei den bevorstehenden Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn müsse Oesterreich eine andere Stellung einnehmen als früher. Insbesondere wäre zu erwägen, ob nicht Oesterreich-Ungarn ein selbständiges Geldwesen erhalten sollten, was allerdings dem Handel schaden würde. Aber die Völker seien doch nicht dazu da, damit die Händler Vortheile haben. Abg. Kulp betonte, das Verhältnis seiner Partei zu den Jungzechen sei dasselbe geblieben, wie es im vorigen Jahre auf der gemeinsamen Conferenz zum Ausdruck kam. Seine Partei stehe auf dem Standpunkte der Zusammengehörigkeit der Länder der böhmischen Krone, auf dem Standpunkte der vollkommenen Gleichberechtigung und befolge nur ein anderes taktisches Vorgehen. Die liberale Partei beweise den mährischen Zechen nicht einmal jenes Entgegenkommen, welches den Zechen in Böhmen, wenn auch nur in Worten, entgegengebracht wurde. Aber man könne nicht in Böhmen den nationalen Frieden schließen, ohne Mähren miteinzubeziehen.

Abg. Pašaty begann in czechischer Sprache. Redner weist darauf hin, daß das Kriegsrüstungsbudget Oesterreich ungeheure Summen verschlinge und immer steige. Dazu komme noch, daß die galizischen Bahnen, die Wiener Anlagen, die Subventionen der Schiffsahrt-Gesellschaften gleichfalls strategischen Zwecken dienen. Wenn man sich daran erinnere, daß die Rüstungen bis 1866 nichts nützten, müsse man doch einsehen, daß das Rüsteten nicht Oesterreichs Hauptzweck sein kann. Die Rüstungen seien vor allem auf die Freund-

schaft mit Deutschland zurückzuführen, welches uns in dem Handelsvertrage mit Rußland nächstens eine Niederlage bereiten werde. Der Dreibund sei kein Friedensbund; der Prinz von Coburg regiere gegen den Berliner Vertrag und damit gegen den europäischen Frieden, und doch werde er wiederholt in Wien empfangen. Das auswärtige Amt habe sogar den Muth gehabt, die serbischen Zustände als schlecht, die bulgarischen als musterhaft hinzustellen. Deutschland näherte sich Rußland; Oesterreich aber, für welches dies viel wichtiger und auch leichter wäre, thue das nicht. Oesterreich sollte sich schon deshalb Rußland nähern, weil die Mehrheit der Völker auf Seite des Zweibundes steht und nicht des Dreibundes. Redner besprach das Regierungsprogramm, dem er das Programm Oesterreichs entgegenhält, das sogar den Indianern die vollständige Rechtsgleichheit verkündet habe. Abg. Freiherr von Scharnied sprach über die Parteiverhältnisse im Abgeordnetenhaus, worauf die Verhandlung abgebrochen wurde.

In der Abend Sitzung setzte das Haus die Verhandlung über das Gesetz gegen die Verfälschung der Lebensmittel fort. Abg. Hauck sprach seine Befriedigung darüber aus, daß durch dieses Gesetz der schrankenlosen Erwerbsthätigkeit von Leuten, welche nicht der christlich-germanischen Weltanschauung angehören, ein Ziel gesetzt werde. Redner erinnerte an den Fall des Armeelieferanten Baruch sowie an eine in jüngster Zeit entdeckte Cognacfabrik, in welcher sich nur Spiritus und Wein fanden, und hob hervor, daß die meisten Fabrikanten von Wein, Viqueur u. dergl. einem Volksstamme angehören, den er nicht zu nennen brauche. Er wünscht, daß schon in den Schulen Belehrungen erteilt werden, wie Fälschungen zu erkennen seien, und daß auch den Geschäftsleuten Anleitungen gegeben werden, wodurch die Untersuchungsanstalten wesentlich entlastet würden. Auch sollte den Zeitungen verboten werden, offenbar schwindelhafte Producte zu annonciieren. Redner sprach sich für die Abschaffung der Bierdruckapparate aus und wünscht, daß im Gesetze auch auf die Mineralwässer Rücksicht genommen werde. Es solle durch einen Korkbrand die Zeit der Füllung und zugleich auch angegeben sein, wie alt die verschiedenen Mineralwässer sein dürfen.

Regierungsvertreter Freiherr von Blappart erörterte die Ziele des Gesetzes und betonte, ein wichtiger Zweck desselben sei, zu verhüten, daß gesundheits-schädliche Gegenstände und Verbrauchsgegenstände erzeugt werden. Ein weiterer Zweck sei es aber, das solide Gewerbe vor der illoyalen Concurrnz gewissenloser Producenten und Händler zu schützen, und der bedeutendste Zweck sei, zu verhüten, daß durch gewissenlose Manipulationen der Nährwert eines Lebensmittels herabgesetzt werde. Eine radicale Lösung der Lebensmittelfrage könnte eigentlich nur im Wege internationaler Verhandlungen erfolgen. Diese werden aber noch lange auf sich warten lassen. Redner besprach dann die Klagen der Abg. Muth und Hauck und bemerkte, daß die Pollak'schen Weinsurrogate in Prag vom Obersten Sanitätsrathe als gesundheits-schädlich erkannt und verboten wurden. Ueber die Dornel'schen Weinproducte und die Pollak'schen Liqueure seien die Erhebungen im Zuge.

Abg. Eugen Ritter von Abrahamowicz erörterte die Bedeutung des Gesetzes vom autonomistischen Standpunkte. Hierauf wurde die Debatte geschlossen und die Verhandlung abgebrochen. Abg. Graf Rounic legte sein Schriftführeramt nieder. Der Unterrichtsminister legte einen Nachtragscredit vor zum Ausbau der Billroth'schen Klinik im Wiener allgemeinen Krankenhause. Die nächste Sitzung findet morgen vormittags um 10 Uhr statt.

Politische Uebersicht.

(Dr. Smolka) hat sein Reichsrathsmandat niedergelegt und damit aufgehört, Präsident des Abgeordnetenhauses zu sein. Das Parlament hat seinem scheidenden Sprecher, der zwölf Jahre lang die Geschäfte des Hauses geführt hat, eine wahrhaft erhebende und herzliche Ovation bereitet.

(Allgemeines Stimmrecht.) In der Freitag-Abend Sitzung des Abgeordnetenhauses brachten die Jungzechen einen Gesetzesantrag ein wegen der Einführung des allgemeinen Stimmrechtes. Die Zahl der Abgeordneten soll auf 400 erhöht werden; auf Steiermark sollen deren 21, auf Kärnten 6, auf Krain 8 Abgeordnete entfallen. Das Wahlrecht soll jeder eigenberechtigten österreichischen Staatsbürger, der das 24ste Lebensjahr zurückgelegt hat, besitzen.

(Aus Fiume.) Wie aus Fiume gemeldet wird, ist der ungarische Handelsminister einer Deputation der Fiumaner Handelskammer, welche über verschiedene auf dem Fiumaner Bahnhofe zutage tretende und den Handel hindernde Uebelstände klagte, auf das freundlichste entgegengekommen und hat die wohlwollende Berücksichtigung beigesügt, er werde am 20. März eine Enquete in Fiume zur Untersuchung der dortigen Verhältnisse einberufen. Der Minister benachrichtigte dann die Deputation, daß binnen kurzem ein Gesetzentwurf behufs Unterstützung der Handelsmarine werde im Reichsrathe eingebracht werden.

(Herrenhaus.) In der Freitag-Sitzung des Herrenhauses wurde den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses wegen Permanenz des Steuer- und des Gewerbeauschusses nach dem Antrage des Fürsten Schönburg die Zustimmung erteilt. Nach einem Referate des Freiherrn von Puzwald wurde das Gesetz, betreffend die Vermehrung des Fahrparkes der Staatsbahnen, ohne Debatte angenommen, ebenso das Gesetz, betreffend den Ausbau der dalmatinischen Staatsbahn Siveric-Rain, und das Gesetz, betreffend die Ergänzung des Reichsgesetzes. Schließlich brachten Freiherr v. Czedit und Genossen einen Antrag ein, wonach das Herrenhaus aufgefordert wird, zu beschließen: 1.) Die Aufbesserung der Gehalte der Staatsbeamten in den untersten Rangklassen wird als dringend notwendig erkannt; 2.) die hohe Regierung wird eingeladen, eine Vorlage zur gesetzlichen Feststellung der erhöhten Bezüge der Staatsbeamten dieser Kategorie ehestmöglichst einzubringen.

(Zur Panama-Affaire.) Aus Paris wird telegraphisch gemeldet: Es ist zur Kenntnis der Panamain-Enquetecommission gelangt, daß neue Schriftstücke in der Hinterlassenschaft Reinachs entdeckt wurden. Reinach ließ dieselben einen Tag vor seinem Tode durch einen Freund seinem Bruder Oskar Reinach zustellen, und

sucht nach dir stirbt. Nun denke dir, wie der Zufall spielt. Ich habe Herrn Arthur nach Jonasdorf bestellt, weil er nicht weit davon auf dem Gute seines Vaters wohnt. Jetzt kommt er nach Jonasdorf und du weigest dich, mit mir dorthin zu gehen! Das wird deinen unglücklichen Liebhaber das Leben kosten!

«D, sprechen Sie nicht so!» rief die leicht behörte Ratuscha, die Hand des Schlaunen ergriffend. «Nennen Sie Herrn Arthur nicht so! Wenn Sie wirklich glauben, er könnte mich in Jonasdorf suchen, so will ich Ihnen folgen.»

«Na, und sind wir einmal da, wirst du mir das gewisse Haus wohl auch zeigen. Du wirst selbst gern die Räume wiedersehen wollen, wo dein seliger Vater gestorben ist.»

«D, ja, das möchte ich wohl — und, wenn er da ist, mit ihm zusammen —»

«Siehst du wohl, mein Goldmäuschen,» sprach Christian, ihr die Wange streichelnd, «so ist es recht. Nun aber heißt es, vorsichtig sein. Laß sie keinen merken, was wir vorhaben, damit sie dir keinen Stein in den Weg legen. Morgen abends nach der Vorstellung verduften wir. Ich werde alles vorbereiten. Du kriegst —»

Der Sprecher, welcher in rofiger Stimmung über das Gelingen seines Planes war und sich über Ratuscha beugte, um sie in der Freude seines Herzens zu küssen, wurde hier gestört.

Prinz Colibri erschien auf der Schwelle des Honoratiorenzimmers. Sein großer Kopf war ganz roth vor Zorn, als er Ratuscha in so angelegentlichster Unterhaltung mit einem fremden Manne sah.

«Das sage ich dem Director!» quakte er mit seiner hohen Füstelstimme. «Das erzähle ich dem Hubert! Du sollst mit keinem Manne sprechen, Ratuscha, er hat es

Die Polenprinzessin.

Roman von G. Matthias.

(48. Fortsetzung.)

«Nun, daraufhin können wir es schon wagen; ich würde natürlich für dich sorgen und besser, als der Zwergen-Director. Doch lassen wir die dumme Schatzgeschichte und beschäftigen wir uns mit dem, was mich ursprünglich hierher führte. Du entsinnst dich doch, daß ich dir gestern Grüße ausrichtete? Weißt du auch, von wem?»

«Von Herrn Arthur?»

«Richtig getroffen, von dem schönen, jungen Grafen, der dich aus dem Naritäten-Cabinet entführte. Er trug mir an dich Grüße auf und noch etwas anderes. Ich habe ihn in Poppot getroffen. Angenehm war freilich unsere Begegnung nicht, denn der heftige Mensch erwürgte mich fast aus purer Liebe zu dir. Ich sollte bekennen, wo du hingekommen seist, verlangte er. Du lieber Himmel, wußte ich es denn? Na, gut, schließlich gab mir der Herr von Schönfels ein Goldstück und trug mir auf, dich zu suchen und ihn sofort zu benachrichtigen, wenn es mir gelungen sei, dich zu finden.»

«Ist das wahr? Ist das wahr?» entzitterte es Ratuscha, während ihre Augen in selbigem Entzücken an den Lippen des Erzählers hiengen.

«Ob es wahr ist? Wort für Wort die lauterste Wahrheit!» betheuerte dieser, die Hand auf sein Herz legend. «Ich habe dich redlich gesucht, aber meine Erkundigungen blieben leider ohne Erfolg, bis ich dich auf der Bühne entdeckte. Konnte man auch daran denken, daß du unter die Schauspieler gegangen seiest! Na, ich habe dem Grafen sogleich meine Entdeckung geschrieben, weil er mir gesagt hatte, daß er vor Seh-

hinans erhaben. Davon hat der Civilist keine Idee; nun ja, woher sollte er sie denn auch haben! den Frauen sage ich nur: Denken Sie sich Boutons aus böhmischem Glas in Talmifassung und solche aus bohngroßen reinen Brillanten. Der Wertunterschied wird Ihnen einleuchten. Gut; und doch ist der Unterschied zwischen Wollenstern und Goldstern dagegen ein mit gewöhnlichen Zahlen kaum ausdrückbarer; man müßte da schon, wie es die Astronomen thun, mit Erd-durchmessern rechnen.

Nicht so unmeßbar als der goldene Stern, gibt es aber doch noch manch andere erste Freuden; eine derselben, nämlich eine glücklich überstandene Natura, hat schon so eine unheimliche Lautverwandtschaft mit Martyrium. Eine recht freundliche, auch eine Emancipation bringende erste Freude ist das Freisprechen eines Behlings; ein Kunstbesliffener, gleichviel, ob Sänger, Maler, Schauspieler, nimmt den ersten Beifall, die erste günstige Kritik, den ersten Hervorruf als eine erste Freude entgegen, welche ihn mehr erquickt und erhebt, als später die rauschendsten Ovationen. Dasselbe gilt auch von dem ersten günstig aufgenommenen schriftstellerischen Versuche.

Die erste Anstellung, die Behebung des ersten Gehalts sind auch so erste Freuden von Wert, denn sie bringen zugleich die Schlüssel mit, welche die Luftschlösser aufsperrten, die sich der junge Beamte nach eigenen Entwürfen, ohne Rücksicht auf die Baugesetze, aufbaut, für welche Schlösser jedoch das Leben nur sehr selten den Bewohnungsconsens erteilt.

Es gibt, wie wir gesehen haben, recht viele erste Freuden. Mögen sie jedem und jeder reichlich zutheil und nicht aufgewogen werden durch die ersten Leiden, die sich ja auch einstellen. Auf solche mag ich mich heute gar nicht einlassen.

Eugen Spork.

dieser erklärte sich bereit, die Papiere den hiezu be-
rufenen Organen zu verabsolgen. Infolge dessen wurden
aus der Sitzung der Commission drei Mitglieder zu
Dskar Reinach zur Untersuchung der betreffenden
Schriften gesendet. Gerichtsweise verlautet, daß durch
diese Schriftstücke der Beweis erbracht werde, daß Reinach
gezwungen war, an Cornelius Herz die Totalsumme
von 11 Millionen Francs auszufolgen.

(Graf Caprivi) hat in der Militärcommission
die Anträge des Centrums für undiscutabel, den Ver-
mittlungsantrag Bennigsen's für unannehmbar erklärt.
Damit ist das negative Ergebnis der jetzigen Verhand-
lungen in Commission und Reichstag in ziemlich sichere
Ausficht gestellt. Die Parteien beginnen daher die Auf-
lösung des Reichstages ernsthaft ins Auge zu fassen,
umfomehr, als die Cartellparteien die Majorität wieder
zu gewinnen hoffen.

(Jules Ferry) In Paris hat der unerwartete
Tod des Senatspräsidenten Jules Ferry, wie die ein-
gelaugten Depeschen zeigen, den Eindruck eines großen
Ereignisses gemacht, ein Beweis für die Geltung, in
welcher dieser Mann, ein Schildhalter der republikani-
schen Partei, bei Freund und Feind stand. Diese Wert-
schätzung war jüngst bei seinem Amtsantritte im Senate
allgemein zum Ausdruck gekommen. Man erinnerte
sich, daß er vor sechs Jahren nahe daran gewesen,
Präsident der Republik zu werden, und nahm das auch
von neuem für ihn in Ausficht.

(In vaticanischen Krisen) hat die Nach-
richt von dem bevorstehenden Besuche des Kaisers Wil-
helm II. in Rom einige Ueberraschung hervorgerufen.
Dieser Besuch erscheint nämlich dem Vatican im Lichte
einer internationalen und officiellen Anerkennung des
im Jahre 1870 in Rom geschaffenen Zustandes, gegen
den die Curie unablässig Protest erhebt.

(Zur Lage in Egypten.) Reuters Office
meldet aus Kairo, die Lage daselbst nehme wieder einen
bedenklicheren Charakter an. Das neue Ministerium
stoße auf verschiedene Schwierigkeiten.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das un-
garische Amtsblatt meldet, für das Ungvárer Priester-
seminar 500 fl. zu spenden geruht.

(Eine reiche Behrerin.) Einer Behrerin
in Oberösterreich, von welcher bekannt ist, daß sie ein
Vermögen von mehr als einer Million habe, wurde die
nach 20jähriger Thätigkeit als Volksschullehrerin an-
gesuchte Pension verweigert, weil sie derselben nicht be-
dürftig, indem sie für einen zweckmäßigen Lebensunter-
halt ein mehr als hinreichendes Vermögen besitze. Infolge
der Beschwerde der Abgewiesenen entschied der Verwal-
tungsgerichtshof, daß der Behrerin die Pension in der
gesetzlich bestimmten Höhe auszufolgen sei.

(Versicherung für Amerikareisende.)
Daß das Lebensversicherungswesen noch mancher Ent-
wicklung fähig ist, beweist — so wird aus London ge-
schrieben — die Bildung eines Consortiums für den
Zweck der Versicherung derjenigen Personen, welche die
Ausstellung in Chicago besuchen werden. Die große
Schwierigkeit bei einem solchen Projecte liegt in der Mög-
lichkeit, daß ein Dampfer mit Hunderten von versicherten
Leben untergehen kann. Doch ist dieser Schwierigkeit da-
durch abgeholfen worden, daß das Risiko unter einige

streng verboten und ich leide es auch nicht, denn ich
bin dein Bräutigam!

«Na, na, nur nicht so heftig, schöner Prinz!
rief Christian dagegen, sich zwischen die Zwerge stellend.
«Daß Sie ihr Schatz sind, hat mir die kleine Dame
selbst gesagt. Aber sie beklagt sich über Ihre
Eifersucht und daß Sie gar zu gern klatschen. Ja,
das ist schlimm. Denn obgleich Fräulein Ratuscha
Sie sehr liebt, kann von einer Heirat nicht die Rede
sein, so lange Sie sich diese Fagen nicht abgewöhnen.
«Sie hat Ihnen gesagt, daß sie mich liebt!» fragte
der Zwerg sehr verwundert.

«Natürlich — ich bin ja ein alter Bekannter
von ihr, und wem soll sie wohl besser ihre Herzens-
geheimnisse anvertrauen? Wenn Sie die Ratuscha also
beim Hubert verklatschen, dann wird einfach nichts aus
der Verlobung. Denn ein Klatschmaul heiratet die Kleine
nicht. Wenn Sie aber vernünftig sind und den Mund
halten, ist in vierzehn Tagen die Hochzeit, und die
statte ich aus.»

Der dickköpfige Zwerg klatschte vor Vergnügen in
die Hände.

«Ach, das ist schön, das ist prächtig,» piepte er,
auf einem Weine umherhüpfend. «Wenn es so steht,
will ich gewiß kein Sterbenswörtchen verrathen. Doch
halt,» unterbrach er sich plötzlich, stehen bleibend, «ist
das auch nicht erlogen, blauer Dunst, he? Ratuscha
soll es mir selber sagen, sonst glaube ich es nicht.»
Prinz Colibri wandte sich dorthin, wo die Kleine
gestanden hatte.

Aber die war längst davongelaufen. Ihre tichernde
Stimme schallte von der Gaststube her. Dann fiel
draußen die Thür zu und es wurde still.

60 Unfallversicherungsgesellschaften vertheilt worden ist.
Die Fonds der verbündeten Gesellschaften belaufen sich auf
22 1/2 Millionen Pfd. St. Die Versicherung geschieht nicht
nur gegen den Tod, sondern auch, falls der Versicherte
infolge eines erlittenen Unfalles arbeitsunfähig wird. Ja,
nicht nur das; sogar im Falle man seinen Verstand
während des Aufenthaltes in Chicago verliert, erhält man
dasür Entschädigung.

(Falsche österreichische Noten in
Serbien.) Aus Belgrad wird telegraphisch berichtet:
Bei der hiesigen Creditbank wurden neuerdings falsche
österreichische Einser-Noten und eine größere Anzahl
Fünzigser-Noten angehalten und der Polizei übergeben.
Die Einser wurden bei dem hiesigen Bankhause Russo
im guten Glauben angenommen, die Fünzigser dagegen
stammen sämtlich aus Požarevac. Das österreichisch-
ungarische Consulat hat eifrige Nachforschungen eingeleitet,
doch ist der Ursprung der Falsificate noch nicht ausreichend
aufgeklärt.

(Elektrische Beleuchtung auf dem
Ocean.) Eine französische Gesellschaft plant die elektrische
Beleuchtung der Fahrstraße auf dem atlantischen Ocean
zwischen Irland und New-Foundland. Es sollen zu dem
Zwecke zehn große, mit riesigen elektrischen Reflectoren
versehene thurmähnliche Leuchtschiffe, in Entfernungen von
200 englischen Meilen voneinander stationiert, auf dem
Meeresboden verankert und durch elektrische Kabel mit-
einander verbunden werden.

(Ein Pfarrer ermordet.) Im Dorfe
Jbi bei Alcoy in Spanien wurde am Samstag der
dortige Pfarrer auf der freien Gasse ermordet. Er sprach
eben mit einem seiner Pfarrkinder, als sich ihm eine Frau
von rückwärts näherte und ihm mit einem langen Messer
zwei Stiche versetzte, worauf er todt zusammenbrach. Die
Mörderin wurde sofort verhaftet.

(Privat-Heilanstalt.) Die Landesregie-
rung in Klagenfurt hat dem praktischen Arzte Dr. Michael
Johann Fasan in Graz die Concession zur Errichtung
einer Privatheilanstalt in «Marienheim» bei Spittal an
der Drau für Nervenkranke, Morphinisten, Cocainisten
und solche Reconvalescenten sowie für Erholungsbedürf-
tige erteilt.

(Ein versuchtes Bombenattentat.)
Die «Gazzeta die Venezia» meldet aus Rom, daß der
vor dem Finanzministerium postierte Wachposten gestern
einen Mann gewahrte, der mit einer Lunte eine große
Bombe anzündete. Der Wachposten zertrat die Lunte und
nahm den Attentäter fest.

(Cholera in Rußland.) Wie man aus
Petersburg schreibt, waren den amtlichen Angaben zufolge
in Pobodien in dem Zeitraume vom 13. bis zum
28. Februar 305 Cholera-Erkrankungen und 59 Todes-
fälle zu verzeichnen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Nothstands-Unterstützungen.) Das
Ministerium des Innern hat aus den ihm zur Verfügung
stehenden Crediten zur Binderung des partiellen Noth-
standes in Krain den Betrag von 15.000 Gulden
bewilligt, welcher demnächst durch die betreffenden politi-
schen Bezirksbehörden zur Vertheilung gelangen wird.
Dieser Betrag ist für nicht zurückzahlende Unter-
stützungen behufs Ankaufs von Saatgut und von Lebens-
mitteln bestimmt.

«Warum läuft Ratuscha davon?» fragte Maxchen,
den Mund fast zum Weinen verziehend.

«Aus bräutlicher Scham,» erwiderte Christian bos-
haft die Augen zukneifend. «Es ist doch wahrhaftig
keine Kleinigkeit, wenn man einen so reizenden Mann
kriegt, wie den Prinzen Colibri!»

Der Zwerg musterte eitel seine dicke Figur.

«Stimmt schon!» quakte er, die kleinen Augen
aufreißend, was seinem Gesicht einen so komischen Aus-
druck gab, daß Christian laut aufschauen mußte.
«Stimmt wirklich! Nicht jede hat das Glück, Prinzessin
Colibri zu werden. Aber Ratuscha soll mich haben und
verklatschen werde ich sie auch nicht; das ist eines
Prinzen unwürdig!»

In der dritten Nachmittagsstunde kam Hubert
aus Putzig zurück. Er hatte dort einen Saal zur Auf-
stellung seiner Bühne gemietet und sprach die Absicht
aus, nach den Ostertagen die Vorstellungen daselbst zu
beginnen. Von dem Besuche Christians erfuhr er nichts,
da Max wirklich Wort hielt und nichts hinterbrachte.
Hubert faßte auch keinen Argwohn, als er den ihm
oberflächlich bekannten Bistrop zu verschiedenenmalen
in der Nähe des «grünen Kranzes» traf; er war mit
der Vorbereitung zur Uebersiedlung so sehr beschäftigt,
daß er auf seine Anwesenheit wenig Wert legte.

Christian ließ mit Absicht Ratuscha's Wohnung
nicht aus den Augen. Er fürchtete eine Uebervorthel-
lung. Wie leicht konnte sie das Geheimnis einem
Dritten mittheilen und mit diesem nach Jonasdorf
reisen, ohne seine eigene Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Bistrop traute der Zwergin nicht. Denn noch
hatte sie ihm das Haus, welches sie mit ihrem Vater
bewohnte, nicht näher bezeichnet. Im schlimmsten Falle

* (Casino-Unterhaltung.) Der humor- und
scherzfreudige Unternehmungsgeist der Casinomitglieder, mit
dem ganzen Reichthum an heiteren und geistvollen Ein-
fällen, der in dem vergangenen Jahre bei Veranstaltung
des Ronacher-Abendes im glänzendsten Lichte erschien, hat
mit dem gestrigen «Praterfeste» einen neuen Sieg zu ver-
zeichnen. Echter Wiener Humor belebte die überaus thä-
tigen und findigen Veranstalter, das Fest überwältigte
den Besucher durch die Fülle von Witz und Laune, der
aus allem und jedem herausprudelte. Ein betäubender
Lärm empfing den Besucher beim Eintritte. Die ver-
lockenden Anpreisungen der Ausrufer bei den Schaubuden,
die Blechmusik von der Estrade des zweiten Kaffeehauses,
das Geheul der Menagerie-Inassen, das Geklingel des
Ringelspieles, das Treiben einer frohen, animierten Menge
ließen sofort ahnen, welche Ueberraschungen und heiteren
Genüsse des Gastes warteten. Riesengroße, buntfarbige Pla-
cate mit wunderbarem orthographischen Gallimathias fesselten
das Auge und orientierten den Schaulustigen über die reiche
Auswahl origineller, carikierter Praterimitationen. Wenben
wir uns vorerst den Schaubuden, deren es eine stattliche
Zahl gab. In nächster Nähe des Pratersterns stoßen wir
auf eine Menagerie, die überreich Bierfüßler in ver-
gitterten Käfigen beherbergt. Bei näherer Betrachtung ent-
puppen sich dieselben allerdings als eine Species, die
gegenwärtig dem Maulkorbzwange unterliegt. Nicht besser
ergeht es uns beim Anblicke der gefiederten Bewohner,
denn auch hier stoßen wir auf gute alte Bekannte, wobei
wir allerdings in Berücksichtigung ziehen, daß man um
zwei Kreuzer Entrée schwer bengalische Tiger und Nil-
pferde verlangen kann. Rasche Entschädigung bietet eine
nett ausgestattete Schießstätte, deren Ziele mit Wurf-
geschossen beschleudert werden, indes ein «Ohrfeigenmann»
über das Räthsel einer überaus geistvollen Mechanik er-
staunen läßt. Schwer beladen dreht sich das Monstre-
Carroussel mit elektrischem Motor, doch rasch entrinne
wir der drohenden Gefahr, um beim Schnellphotographen,
der sich sinnig in der harmlosen Nähe eines Riesen-
teleskops niedergelassen, eine Momentaufnahme zu riskieren.
Auch der Kunst eine Stätte in dem wüsten Trubel pro-
faner Praterherrlichkeit. Welch prächtige Auswahl in dem
Gemäldefalon, den die Bildnisse erster Künstler verherr-
lichten. Nur Hellmalerei lautete der Wahlpruch, und
schwarz in Schwarz, grau in Grau erschienen die
Werke der modernen Meister von Pinsel und Palette,
die nebst gerechter Bewunderung die unbändige Heiter-
keit erregten. Zahlreiche Kunstkenner bewunderten da
den Abschied von Hüriegelsgreut von Tiefenbach,
den Archimedes von Marx, einen echten Kaulbach,
einen Schatz von Desregger, den Drachen, eine Par-
forcejagd bei Laibach u. a. m. Schwer kann man sich
von dieser gelungenen Sammlung der Satyre und Ca-
ricatur trennen, doch schon winkt anderer übermüthiger
Uff, den zu genießen, die Zeit weise ausgenüßt sein will.
Flüchtig besehen wir die mechanische Schießstätte in rei-
zender Ausstattung, erproben unsere Kraft an einem Kraft-
messer und erhaschen glücklich in letzter Minute einen
Platz in der dichtgedrängten Zuschauermafse, die mit reger
Neugierde den Productionen eines wunderbar dressierten
indischen Elefanten, den ein Bosniak, der später anderen
Hausierern siegreiche Concurrnz bietet, vorführt. In rascher
Reihenfolge fesselt nun Vortrag auf Vortrag das Interesse,
und der Zuschauer steht mitten im Reiche des heitersten
Praterlebens. Eine reizende Damenkapelle intoniert auf
phantastischen Instrumenten unter tosendem Beifall be-

hoffte er freilich diesen Umstand an Ort und Stelle zu
erfahren, allein mit Ratuscha's Beihilfe meinte er
schneller zum Ziele zu gelangen.

«Warte nur, du kleines Ungeheuer,» murmelte er,
um das Haus streichend, «habe ich dich erst im Werber,
weiß ich erst den Ort, wo der Schatz liegt, dann sollst
du mich kennen lernen. Nicht einen Pfennig kriegst du,
mein ist das Geld, und willst du mich verhindern, ihn
zu heben, dann — —»

Er vollendete den Satz nicht, aber seine Hand-
bewegung war sehr bezeichnend für die wenig freund-
schaftliche Gefinnung, welche er für die vertrauensselige
Zwergin hegte. Hätte Ratuscha ihn so gesehen, sie
würde nimmermehr seinen Lockungen gefolgt sein, sondern
eher jede Schlaverei gewählt haben — jede Schlaverei,
selbst eine Rückkehr in jene furchtbare Gefangenschaft
als Seele des schachspielenden Türken. Lieberverblendet,
wie sie war, schritt sie blindlings in ihr Verderben.

Dank der Freigebigkeit des Stadtraths Eisenhardt
verfügte Christian über ziemlich bedeutende Geldmittel.
Diese raffte er in aller Heimlichkeit zusammen, denn er
zog es vor, ohne Abschied von seinem Herrn aus Neu-
stadt zu verschwinden. Für den möglichen Fall, daß
nach Ratuscha gesucht werden könne, war es besser,
wenn man das Ziel und den Grund seiner Reise nicht
erfuhr; schließlich mußte er ja auch das gänzliche Ver-
lorengehen der Zwergin mit in seine Berechnungen
ziehen. So brachte er seine Habseligkeiten unbemerkt
aus Eisenhardts Hause und fand sich mit der gleich-
giltigsten Miene bei anbrechendem Abend im «grünen
Kranze» ein.

Auch Ratuscha war nicht müßig gewesen und hatte
alles zur Flucht vorbereitet. (Fortsetzung folgt.)

Course an der Wiener Börse vom 18. März 1893.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Zum Ein- und Verkaufe von Wertpapieren, sei es effectiv oder zu Speculationszwecken, empfehlen wir wärmstens

BANKHAUS LUDWIG THALBERG

Wien IX., H6rlgasse 4 (Eigenth6mer des im V. Jahrgange erscheinenden, anerkannt bestredigierten Journalen „Neueste Nachrichten“).

Au8er einer Provision von fl. 2.50 per B6rsenschluss (25 St6ck) werden keinerlei Spesen berechnet. Probenummern der „Neuesten Nachrichten“ gratis und franco.

Pandes-Theater in Laibach.

Heute Montag den 20. M6rz Gerader Tag: Die Grille. Charakterbild in f6nf Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

L. M. Ecker

Bau-Spengler und concess. Wasserleitungs-Installateur 7 Wienerstrasse, Laibach, Wienerstrasse 7

Wasserleitungs-Installationen

empfehlst sich zur Uebernahme von jeder Art, als Bade-Einrichtungen, Wasch-Tische, Closets, Pissoirs, K6chenausg6sse in Gussemail und Fayence, dann gusseiserne Abort-schl6uche und Gainzen, und h6lt alles am Lager zur Ansicht. (5269) 18

Bau- und Galanterie-Spengler-Arbeiten

jeder Art werden zur solidesten Ausf6hrung 6bernommen und alle vorkommenden Reparaturen aufs sorgf6ltigste besorgt. Lager in Haus- und K6chenger6th-schaften und in emaillierten Kochgeschirren. Beste Herstellung von Bedachungen in Holz-Cement und Dachpappe mit langj6hriger Garantie. Lager von Holz-Cement, Dach-lack, Dachpappe und Deckpapier bester Qualit6t zu den billigsten Preisen. Kosten6berschl6ge auf Verlangen gratis und franco.

Gesamt-Ausgabe von Georg Ebers Werken.

Anfang n6chsten Monats erscheint die erste Lieferung von Georg Ebers gesammelten Werken. Vollst6ndig in 105 Lieferungen von je 5 Bogen Octav-Format. Preis per Lieferung 36 kr.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Laibach, Congressplatz. (1158) 3-2 St. 931.

Oklic izvr8ilne zemlji86ine dra8be.

C. kr. okrajno sodi86e v Trebnjem naznanja: Na pro8njo Antona Uhana iz Roden dovoljuje se izvr8ilna dra8ba Janezu Gracarju lastnega, sodno na 1601 gold. cenjenega zemlji86a v Trebincu pod vlo8no stev. 110 katastralne ob6ine Mirna.

Oklic

Pri c. kr. dezelnem kot trgovskem sodi86i v Ljubljani se je vpisala v trgovskem registru za posamezne firme firma: Luka Grile

Luka Grile

zum Betriebe der Wollspinnerei, Tuch-fabrication und des Tuchhandels in Zgo8 und des Luka Grile als Inhaber dieser Firma vollzogen. Laibach am 14. M6rz 1893.

Oklic

Pri c. kr. dezelnem kot trgovskem sodi86i v Ljubljani se je vpisala v trgovskem registru za posamezne firme firma: Luka Grile

Luka Grile

za predilnico za volno, tovarno za sukno in trgovino s6 suknom v Zgo8i ter Luka Grile kot lastnik firme. V Ljubljani dne 14. marca 1893.

Oklic

Es sei 6ber Ansuchen der krainischen Sparcasse in Laibach (durch Dr. Pfefferer) die executive Versteigerung der dem Johann Jaky von Podgori8 Nr. 6 geh6rigen, gerichtlich auf 6050 fl. gesch6tzten Realit6t Einlage 8. 12 der Catastralgemeinde Feistritz neuerlich auf den 8. April und den 17. Mai 1893,

Oklic

Neznano kje v Braziliji bivajo6i Franciski Sparmblek iz Dol6nje Vasi imenoval se je v izvr8ilni zadevi Franceta Tratnika proti nji zaradi 53 gold. 88 kr. Janez Petrovi6 iz Dol6nje Vasi skrbnikom za 6in. C. kr. okrajno sodi86e v Logatci dne 4. marca 1893.

Firma-Eintragung

Beim k. k. Landes- als Handelsgerichte in Laibach wurde im Register f6r Einzel-firmen die Eintragung der Firma: Luka Grile

Luka Grile

zum Betriebe der Wollspinnerei, Tuch-fabrication und des Tuchhandels in Zgo8 und des Luka Grile als Inhaber dieser Firma vollzogen. Laibach am 14. M6rz 1893.

Oklic

Pri c. kr. dezelnem kot trgovskem sodi86i v Ljubljani se je vpisala v trgovskem registru za posamezne firme firma: Luka Grile

Luka Grile

za predilnico za volno, tovarno za sukno in trgovino s6 suknom v Zgo8i ter Luka Grile kot lastnik firme. V Ljubljani dne 14. marca 1893.

Oklic

Es sei 6ber Ansuchen der krainischen Sparcasse in Laibach (durch Dr. Pfefferer) die executive Versteigerung der dem Johann Jaky von Podgori8 Nr. 6 geh6rigen, gerichtlich auf 6050 fl. gesch6tzten Realit6t Einlage 8. 12 der Catastralgemeinde Feistritz neuerlich auf den 8. April und den 17. Mai 1893,

Oklic

Es sei 6ber Ansuchen der Firma Matjo Brodjozin in Agram die executive Feilbietung der dem Ivan Malin, Gast-wirt in Laibach, geh6rigen, mit gericht-lichem Pfandrechte belegten und auf 1452 fl. 60 kr. gesch6tzten Fahrnisse, als: Wein, Weinf6sser und Gast-zimmer-Einrichtungsst6cke zc., bewilligt und hiezu zwei Feilbietungs-Tagsatzungen, die erste auf den 6. April

Oklic

Es sei 6ber Ansuchen der krainischen Sparcasse in Laibach (durch Dr. Pfefferer) die executive Versteigerung der dem Johann Jaky von Podgori8 Nr. 6 geh6rigen, gerichtlich auf 6050 fl. gesch6tzten Realit6t Einlage 8. 12 der Catastralgemeinde Feistritz neuerlich auf den 8. April und den 17. Mai 1893,

Oklic

Es sei 6ber Ansuchen der krainischen Sparcasse in Laibach (durch Dr. Pfefferer) die executive Versteigerung der dem Johann Jaky von Podgori8 Nr. 6 geh6rigen, gerichtlich auf 6050 fl. gesch6tzten Realit6t Einlage 8. 12 der Catastralgemeinde Feistritz neuerlich auf den 8. April und den 17. Mai 1893,

Oklic

Es sei 6ber Ansuchen der krainischen Sparcasse in Laibach (durch Dr. Pfefferer) die executive Versteigerung der dem Johann Jaky von Podgori8 Nr. 6 geh6rigen, gerichtlich auf 6050 fl. gesch6tzten Realit6t Einlage 8. 12 der Catastralgemeinde Feistritz neuerlich auf den 8. April und den 17. Mai 1893,

Curatorsbestellung

Der Frau Karoline Hren, unbekanntem Aufenthaltes, wurde Herr Martin Paulov6i6 von Zirkni8 unter Beh6ndigung des Tabularbescheides vom 21. November 1892, 8. 9418, zum Curator ad actum bestellt. R. k. Bezirksgericht Loitsch am 31sten J6nner 1893.

Oklic

C. kr. okrajno sodi86e v Logatci naznanja, da se je imenoval neznano kje bivajo6emu Andreju Mekindi iz Zagreba, oziroma njegovim neznamim dedicem in pravnim naslednikom, gospod Karol Puppis v Gor6njem Logatci skrbnikom na 6in, ter se mu vro6i tusodni dra8beni odlok z dne 21. januarja 1893, st. 491.

Oklic

Es sei 6ber Ansuchen der krainischen Sparcasse in Laibach (durch Dr. Pfefferer) die executive Versteigerung der dem Johann Jaky von Podgori8 Nr. 6 geh6rigen, gerichtlich auf 6050 fl. gesch6tzten Realit6t Einlage 8. 12 der Catastralgemeinde Feistritz neuerlich auf den 8. April und den 17. Mai 1893,

Oklic

Es sei 6ber Ansuchen der krainischen Sparcasse in Laibach (durch Dr. Pfefferer) die executive Versteigerung der dem Johann Jaky von Podgori8 Nr. 6 geh6rigen, gerichtlich auf 6050 fl. gesch6tzten Realit6t Einlage 8. 12 der Catastralgemeinde Feistritz neuerlich auf den 8. April und den 17. Mai 1893,

Oklic

Es sei 6ber Ansuchen der krainischen Sparcasse in Laibach (durch Dr. Pfefferer) die executive Versteigerung der dem Johann Jaky von Podgori8 Nr. 6 geh6rigen, gerichtlich auf 6050 fl. gesch6tzten Realit6t Einlage 8. 12 der Catastralgemeinde Feistritz neuerlich auf den 8. April und den 17. Mai 1893,

Oklic

Es sei 6ber Ansuchen der krainischen Sparcasse in Laibach (durch Dr. Pfefferer) die executive Versteigerung der dem Johann Jaky von Podgori8 Nr. 6 geh6rigen, gerichtlich auf 6050 fl. gesch6tzten Realit6t Einlage 8. 12 der Catastralgemeinde Feistritz neuerlich auf den 8. April und den 17. Mai 1893,

Oklic

Es sei 6ber Ansuchen der krainischen Sparcasse in Laibach (durch Dr. Pfefferer) die executive Versteigerung der dem Johann Jaky von Podgori8 Nr. 6 geh6rigen, gerichtlich auf 6050 fl. gesch6tzten Realit6t Einlage 8. 12 der Catastralgemeinde Feistritz neuerlich auf den 8. April und den 17. Mai 1893,

Oklic

Es sei 6ber Ansuchen der krainischen Sparcasse in Laibach (durch Dr. Pfefferer) die executive Versteigerung der dem Johann Jaky von Podgori8 Nr. 6 geh6rigen, gerichtlich auf 6050 fl. gesch6tzten Realit6t Einlage 8. 12 der Catastralgemeinde Feistritz neuerlich auf den 8. April und den 17. Mai 1893,

Oklic

Es sei 6ber Ansuchen der krainischen Sparcasse in Laibach (durch Dr. Pfefferer) die executive Versteigerung der dem Johann Jaky von Podgori8 Nr. 6 geh6rigen, gerichtlich auf 6050 fl. gesch6tzten Realit6t Einlage 8. 12 der Catastralgemeinde Feistritz neuerlich auf den 8. April und den 17. Mai 1893,

Oklic

Es sei 6ber Ansuchen der krainischen Sparcasse in Laibach (durch Dr. Pfefferer) die executive Versteigerung der dem Johann Jaky von Podgori8 Nr. 6 geh6rigen, gerichtlich auf 6050 fl. gesch6tzten Realit6t Einlage 8. 12 der Catastralgemeinde Feistritz neuerlich auf den 8. April und den 17. Mai 1893,

Oklic

Es sei 6ber Ansuchen der krainischen Sparcasse in Laibach (durch Dr. Pfefferer) die executive Versteigerung der dem Johann Jaky von Podgori8 Nr. 6 geh6rigen, gerichtlich auf 6050 fl. gesch6tzten Realit6t Einlage 8. 12 der Catastralgemeinde Feistritz neuerlich auf den 8. April und den 17. Mai 1893,